

JAN BAZANT

**A Concise History of Mexico**

Cambridge University Press, Cambridge, London, New York, Melbourne 1977,  
S. X, 222.

PEGGY K. LISS

**Mexico under Spain, 1521—1556**

University of Chicago Press, Chicago 1975, S. XVI, 229.

JEAN A. MEYER

**The Cristero Rebellion**

Cambridge University Press, Cambridge, London, New York, Melbourne 1976,  
S. XI, 260.

Die Geschichte der lateinamerikanischen Länder unterteilt sich zwanglos in drei präzise bestimmbare Epochen, die vorkolumbianische Zeit, die Kolonialzeit und schließlich die Zeit (seit) der Unabhängigkeit. Der Beginn der zweiten und dritten Epoche ist dabei angesichts seines jeweils traumatischen Charakters beliebter und hinreichend aufgearbeiteter Gegenstand wissenschaftlichen Interesses und Darstellung. Neuere Veröffentlichungen werden mithin den Nachweis für weiterführende Erkenntnisse oder unbearbeitete Felder erbringen müssen, wollen sie nicht in der Flut historischer und anthropologischer Literatur untergehen.

Für den Beginn der Kolonialzeit liegen genügend Arbeiten vor, die sich vornehmlich mit den institutionellen Mechanismen des Integrationsvorganges zwischen spanischen Kolonialherren und indianischen Völkern beschäftigen<sup>1</sup>. Peggy K. Liss stellt die diese Mechanismen steuernden Kräfte für die ersten drei Dekaden der Kolonialzeit vor. Ganz im Sinne von Mommsen werden die agierenden Personen der spanischen Seite in ihrer geistigen Herkunft in den Vordergrund gestellt. Die Genesis der kämpferischen Hispanität wird bei Ferdinand und Isabella angesetzt, bei den Konquistadoren nachgewiesen und im Imperiumsgedanken Kaiser Karls V. einmündend präsentiert. Das Schwert die eine Seite, das Kreuz die untrennbar andere Seite: Die Mönchsorden und die Kirche als Verbündete der Krone werden wiederum in ihren hervorragenden Männern (Las Casas) und ihrem Wirken in der neuen Welt vorgestellt.

Diese gut dokumentierte einlinige und damit aber herkömmliche Arbeit verzichtet auf soziologische und demographische Aspekte und spart außerdem die indianische Seite fast ganz aus: Das entsprechende Kapitel umfaßt gerade 16 Seiten (S. 118—131) und läßt „die Indianer“ lediglich als Objekte spanischer Herrschaft und christlicher Bekehrung erscheinen. Der innere, durchaus unterschiedliche Zustand der verschiedenen indianischen Bevölkerungsgruppen in ihrem politisch-sozialen Lebensbereich, der *comunidad*, wird nicht einsichtig.

Mit seinem knappen Abriß der neueren Geschichte Mexikos von den ersten Unabhängigkeitsbestrebungen unter Miguel Hidalgo bis hin zum Staatspräsidenten Cardenas, mit dessen Amtszeit die revolutionäre Phase der Neuzeit endet, will Jan Bazant Geschichte unter dem Blickwinkel des Ringens um Land als eines durch-

<sup>1</sup> Vgl. den kritischen Hinweis von Pietschmann, H., in: *Arbeitspapiere der Universität Bielefeld* No. 7 (Okt. 1976), S. 1 (17/8).

gehend zu verfolgenden Motivs aller sozialen Klassen<sup>2</sup> sehen (S. IX). Gemessen an diesem selbst vorgegebenen Ziel läßt sich indessen in dieser Hinsicht wenig ersehen. Sicherlich werden die Agrarreformen als Teil der bekannten Abfolge historischer Daten, Personen und Ereignisse erwähnt (S. 72 ff., 125 ff., 178 ff.), jedoch werden Entstehung<sup>3</sup>, Probleme, Auswirkungen und Lösungsversuche der mexikanischen Agrarfrage argumentativ kaum reflektiert. In der Tat ist die Agrarstruktur als Gesamtheit der sozio-ökonomischen Beziehungen und Institutionen, die sich mit der Nutzung des Bodens als Produktionsfaktor befassen, für Südamerika wichtigster Teil der gesellschaftlichen Gesamtstruktur<sup>4</sup> und von dorther wäre der Blick auf das Ringen um die angemessene Agrarstruktur und seine Ergebnisse in der Zeit angebracht.

Diese kritischen Anmerkungen gegenüber den vorstehenden anglo-amerikanischen Arbeiten mögen beeinflußt sein von dem hohen Standard, den die nachfolgende Arbeit festmacht. Jean A. Meyer untersucht mit ihr die Cristero-Rebellion der Jahre 1926—1929 unter dem übergreifenden Aspekt des über ein Jahrhundert andauernden Kampfes zwischen dem laizistischen Staat und der katholischen Kirche und legt zu diesem mexikanischen Tabu-Thema<sup>5</sup> erstmals umfassendes und aufgearbeitetes Material vor. Der antiklerikale Druck der Regierung Calles und mancher Staatsgouverneure, formell auf dem auch heute maßgebenden Art. 130 der Verfassung von 1917 fußend<sup>6</sup>, führte sehr bald zu Gegenaktionen der militärtanten katholischen Laienbewegungen. Der mäßigende Einfluß des Klerus und der Kurie ging in dem Augenblick verloren, in welchem der mächtige Verbündete der Regierung, die Gewerkschaftszentrale CROM (Confederación Regional Obrera Mexicana) im Februar 1925 den grotesken und von vornherein zum Scheitern verurteilten Versuch machte, in der Art der üblichen Gewerkschaftsspaltungen mit der Gewalt der Straße eine Nationalkirche zu installieren (S. 34 ff.). Mit der Suspension aller gottesdienstlichen Handlungen ab 31. Juli 1926 als Antwort auf das Inkrafttreten von Sonderstrafgesetzen war der Bruch endgültig. Die Rebellion der Anhänger von Christus, dem König — jene daher von der Regierung Christeros genannt —, erfaßt weite Gebiete im Westen Mexikos. Daß die Cristeros (Mitte 1929 auf 50 000 angewachsen) trotz mangelhafter Bewaffnung und Disziplin (S. 166 ff.) der Regierung widerstehen konnten, lag u. a. an der vergleichbaren Schwäche des Gegners, der mexikanischen Armee, die (bis heute) nie mehr als 90 000 Mann umfaßte, schlecht bewaffnet und bezahlt, ihrerseits auch noch mit Militärrebellionen befaßt war. Nur die offene Unterstützung der Regierung durch die USA gab der Armee Rückhalt. Mit dem Modus vivendi vom 21. Juni 1929 endete wenigstens die bewaffnete Auseinandersetzung.

Dieses blutige Lehrstück ist nicht bloß eine Episode (die erst 1940 unter Präsident Avila Camacho endete) in der bewegten mexikanischen Revolutionsgeschichte von 1910—1940, sondern bleibendes Trauma für die Beziehungen der sozialrevolu-

2 Vgl. dazu de la Peña, S.: „La formación del capitalismo en México“, 2. Aufl. México 1976; Rangel Contla, J. C.: „La pequeña burguesía en la sociedad mexicana, 1895—1960“, México 1972; González Salazar, G.: Subocupación y estructura de clases sociales en México, México 1972.

3 Grundlegend Chevalier, F.: „La formation des grands domaines au Mexique“, Paris 1952; vgl. weiter Silva Herzog, J.: „El agrarismo mexicano y la reforma agraria“, México-Buenos Aires 1959.

4 Worum es dabei geht, zeigt Sotelo, J.: „Soziologie Lateinamerikas“, Stuttgart — Berlin — Köln — Mainz 1973, S. 38 ff.

5 Vgl. den eine Ausnahme anführenden Hinweis des Verf. zur Arbeit von Olivera Sedano, A.: „Aspectos del conflicto religioso de 1926 à 1929, sus antecedentes y consecuencias“, México 1966, auf S. 248.

6 Die Forderung der Kommunistischen Partei nach Beteiligung der Kirche am politischen Leben wird mit dem Hinweis auf die in Art. 130 verankerte historische Lösung (— extreme Beschränkungen öffentlicher kirchlicher Betätigung —) zurückgewiesen, vgl. zur Diskussion Excelsior v. 7. 6. 1977.

tionären Regierung und der im Volk verankerten katholischen Kirche. So ist auch heute noch die Gegnerschaft zwischen Kirche und Gewerkschaften jederzeit virulent: Die Behauptung eines Gewerkschaftsführers etwa, der Erzbischof von Cuernavaca unterhalte Guerillalager<sup>7</sup>, erinnert zwangsläufig auch an die hier behandelte jüngste Vergangenheit.

Im II. Teil seiner Arbeit (S. 67—200) gibt M. einen Einblick in die soziale und geographische Herkunft der Cristeros und ihrer Basis, schildert detailliert (!) und doch jederzeit verständlich Organisation, Finanzierung, Bewaffnung und Logistik der Rebellenarmee sowie Zusammensetzung und Funktion der Führung. Abschließend (Teil III) werden die Auswirkungen der Rebellion auf Staat, Kirche, Cristero-Bewegung<sup>8</sup> und die mexikanische Revolution dargestellt. Die Bibliographie weist das umfängliche Quellenmaterial sowie die Sekundärliteratur gegliedert nach Herkunft und Gegenstand nach.

Gerhard Scheffler, Hamburg

LUDGER REUKE

**Befreier und Erlöser? Militär und Entwicklung in Ghana**

Bonn 1976, 215 S. (Verlag Neue Gesellschaft)

Das Ghana nach Nkrumah hat weit weniger wissenschaftliche Beachtung und Würdigung gefunden als das Land des Osagyefo, mit dem quasi der ganze Kontinent begann, in die völkerrechtliche Unabhängigkeit aufzubrechen. Um so erfreulicher ist es, die Arbeit von Ludger Reuke vorzustellen, die im Rahmen einer Arbeitsgruppe „Militär und Entwicklung in der Dritten Welt“ entstanden ist und dem Verfasser 1971/72 und später noch einmal 1974 und 1975 zur Materialsammlung nach Ghana geführt hat, wo er u. a. eine Reihe von Interviews mit führenden ghanaischen Politikern und Militärs geführt hat. Den beiden von ihm untersuchten Militärregimen, dem NLC (1966—69) und dem NRC (seit 1972, bei Reuke bis 1975), denen sein eigentliches Interesse gilt, stellt er zwei Kapitel über die Entwicklung der ghanaischen Gesellschaft bzw. die Entwicklung der zivil-militärischen Beziehungen bis zum Sturz Nkrumahs bzw. unter Busia voran. In diesen versucht er den Fragen nachzugehen, inwiefern die gesamtgesellschaftliche Entwicklung (so wie sie von den zivilen Regimen gestaltet wurde) die Gelegenheit zur Intervention der Militärs schuf bzw. bei diesen auch den Willen zur Intervention heranreifen ließ. Die Militärregime untersucht er dann in jeweils zwei Hauptkapiteln unter den Fragestellungen „Etablierung des Regimes“, mit den Unterkapiteln „Rechtersetzung und Zielsetzung“, „erste Maßnahmen“, „der Entscheidungsprozeß“, und „Die entwicklungsrelevante Politik des Regimes“, mit den Unterabschnitten „Die allgemeinen Voraussetzungen zu einer Entwicklung“, „Der NLC/NRC als Machtelite“, „Die politische Elite“ sowie die „Wirtschafts- und Sozialpolitik“ bzw. die „Außenpolitik“. Ihm ist damit eine gut lesbare, flüssig geschriebene, überwiegend kompetent recherchierte, mit einem auch in Einzelfragen ausgewogenen Urteil versehene Arbeit gelungen, die auch straff genug geschrieben ist, um lesbar zu sein.

<sup>7</sup> Domítria, M.: „Die Rolle der Gewerkschaften im mexikanischen Herrschaftssystem“, Bonn-Bad Godesberg 1975, S. 243 f.

<sup>8</sup> Gewisse Verbindungen zur faschistoiden Sinarquistebewegung der dreißiger Jahre sind nicht zu leugnen, S. 212 ff., vgl. de la Vega-Leinert, A. M.: „El sinarquismo en México: posibilidades de un régimen fascista en 1940“, in: Comercio Exterior 1976, S. 1076 ff.